

Abschiedsrede Lenz

Fortsetzung von Seite 9

eigene Zukunft sei. Es geht in den schwieriger werdenden achtziger Jahren darum, unser gutes politisches System der parlamentarischen Demokratie mit Selbstbewußtsein und Optimismus überzeugend und geduldig zu vertreten und weiter zu entwickeln.

■ In den bevorstehenden Jahren wird es wieder mehr um die Grundsätze in der Politik, um die Grundwerte menschlichen Lebens und um die organische Zusammenschau verschiedener Auffassungen gehen. Mein Hauptanliegen ist die Erhaltung des Grundkonsens unter den Demokraten in unserer Republik. Wir müssen in Zukunft den Blick noch mehr auf das Ganze richten, dessen Teile die politischen Parteien sind, und die fortschreitende Konfrontation bremsen, ehe sie gefährlich wird.

Ich begrüße in diesem Zusammenhang sehr das von unseren drei Parteien für den Wahlkampf geschlossene Abkommen der Fairneß und rufe Sie auf, es einzuhalten!

Der gute Düsseldorfer Stil, das menschlich gute Klima in unserem Parlament müssen erhalten bleiben. Die Bereitschaft zum Kompromiß darf nicht verlorengehen. Unsere Bevölkerung erwartet, daß ihre Politiker fair bleiben und – entsprechend der Mentalität an Rhein und Ruhr – auch ihre Menschlichkeit bewahren.

■ Ich danke Ihnen allen für Ihre wichtige Arbeit in der Volksvertretung und in Ihren Parteien, für Ihre Tätigkeit in den Fraktionen, Ausschüssen und Arbeitskreisen. Mein besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen, die nunmehr aus dem Landtag ausscheiden, für all das, was sie zu unserer lebendigen Demokratie beigetragen haben.

Ich danke den Mitgliedern des Ältestenrats und des Präsidiums sehr herzlich, ebenso wie den Vorsitzenden und Parlamentarischen Geschäftsführern der Fraktionen sowie den Vorsitzenden unserer Ausschüsse, die mit die Hauptlast der Arbeit getragen und sich besonders um gute Ergebnisse bemüht haben. In meiner Dankesbekundung spreche ich persönlich die beiden Herren Vizepräsidenten an, die mit verantwortlich für das menschliche Klima in unserem Hause waren, John van Nes Ziegler und Dr. Fritz Vogt, dessen Tätigkeit im Landtag ja auch endet.

In meinen Dank beziehe ich sehr gerne die Landesregierung ein, die das Verhältnis zwischen Exekutive und Legislative in diesem Lande positiv mitgestaltet hat. Ich danke dem Landesrechnungshof für die Hilfen bei der Arbeit des Parlaments. Mein Dank gilt Presse, Hörfunk und Fernsehen und besonders der Landespressekonferenz für das gute Verhältnis zwischen den öffentlichen Medien und der Politik. Schließlich nenne ich die Mitglieder des Konsularischen Korps, dank deren Hilfe die Beziehungen zwischen den Politikern im Lande und dem Ausland hervorragend sind. Mein ganz besonderer Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung – an der Spitze Herrn Direktor Brentrup – sowie der drei Fraktionen. Wir haben eine gute Verwaltung, mit deren Engagement und Leistung wir sehr zufrieden sein können.

Porträt der Woche



Günter Herterich (SPD)

Von denen, die nach dem 11. Mai aus eigenem Entschluß nicht mehr wiederkommen, ist Günter Herterich (40) mit Abstand der Jüngste. Er wollte „nicht in Routine erstarren, sondern endlich einmal etwas Neues machen“. Daß er dem Landesparlament nur eine Legislaturperiode angehört hat, ist dazu kein Widerspruch.

Günter Herterich sieht Kommunal-, Regional- und Landespolitik als „einen Block, eine geschlossene Einheit“. Und darin war er gut neun Jahre tätig. Nur Kenner der Kölner Szene und vor allem SPD-Insider im Rathaus der größten Stadt an Rhein und Ruhr wissen, mit welcher Intensität er diese Tätigkeit ausgeübt hat.

Jetzt will er die Ebene wechseln, die Sessel in Stadtrat, Bezirksplanungsrat und Landtag gegen einen Sitz im Bundestag tauschen. Daß dies kein Wunschdenken bleibt, dafür hat der „Macher der Kölner SPD“ seit Jahren vorgesorgt. Die Direktkandidatur ist ihm sicher, sein Wahlkreis nach eigener Einschätzung der „beste im ganzen Regierungsbezirk“. Herterich tritt in Köln rechtsrheinisch an, in den Arbeitervierteln Kalk, Humboldt, Mülheim und Dellbrück. SPD-Ergebnisse zwischen 55 und 60 Prozent sind hier Tradition.

Von Düsseldorf nimmt der gebürtige Schwabe, der 1963 als Student nach Köln gekommen war und heute „in keiner anderen Stadt mehr leben“ möchte, leichten Herzens Abschied. „Ich hatte als Fraktionsvorsitzender im Rat immer die Hauptaufgabe, im Landtag Lobby für Köln zu machen. Das ist bei uns seit Jahren so abgesprochen“, sagt er dazu lakonisch. Und er ist überzeugt, „in dieser Beziehung einiges erreicht“ zu haben. Die Tätigkeit im Haushalts- und Finanzausschuß hat ihm nebenbei „aber auch viel Spaß“ gemacht. Als stellvertretendes Mitglied im Wirtschaftsausschuß und auch im Petitionsausschuß hat er „unbedingt dazugelernt“.

Spaß an der Politik war stets das Hauptmotiv für den uneingeschränkten Einsatz des gelernten Historikers. Den gedenkt er sich auch in Bonn zu erhalten. Dabei ist er bereit, „noch mal ganz neu anzufangen“. Günter Herterich ist Realist: „Ich bin mir darüber klar, daß niemand im Bundestag händeringend auf mich wartet. Ich werde viel Kärnerarbeit leisten müssen.“ Aber er stellt auch sein Licht nicht unter den Scheffel, indem er betont, daß er „einer der ganz wenigen“ Bundestagsabgeordneten sein wird, „die an der Basis alles gemacht haben“.

Deshalb glaubt er, einen „guten, kenntnisreichen Parlamentarier“ abgeben zu können, der „genau weiß, wie ein Gesetz unten ankommt“. Um den Rücken freizubekommen für die neue Aufgabe, will er unter die bisherigen einen rigorosen Schlußstrich ziehen. „Nach dem 5. Oktober komme ich nicht mehr ins Kölner Rathaus. Einen Abschied in Etappen gibt es für mich nicht“, sagt Günter Herterich. Er hält im übrigen auch „Abrüstung, Rohstoff- und Energiesicherung und die allmähliche Lösung des Nord-Süd-Konflikts für wichtiger als den Rheinufertunnel“.

Seinen nimmermüden Einsatz will er beibehalten, weil er „ohne den keinen Erfolg für möglich“ hält. In den neun Jahren Kölner Aktivität hat er „nur zweimal Urlaub gemacht und siebenmal im Sommer die Stallwache gehalten“. Doch das hat ihm „nichts ausgemacht“, da er Arbeit „keineswegs als Mühsal“ empfindet und darauf setzt, daß er auch in Zukunft „ein robuster Typ“ bleibt, den so schnell nichts umwirft“. 15 Pfund Übergewicht stören den Milchtrinker und Nichtraucher Herterich „höchstens beim Treppensteigen“. Allerdings hat er sich doch vorgenommen, ab Herbst „etwas gesünder zu leben“ und frühere sportliche Betätigung wieder aufzunehmen. Das will er allerdings „ohne jeden Ehrgeiz“ tun, den er auf dem politischen Feld freimütig einräumt.

Der Vorsitzende des großen SPD-Unterbezirks Köln hält Politik für eine „faszinierende Sache“, für das er „jedes Opfer an Privatem“ zu geben bereit ist. „Junggeselle bin ich vielleicht nicht durch die Politik geblieben, ich bleibe es aber wegen ihr“, sagt Herterich. Seine nächste Karriere scheint programmiert.

Karlegon Halbach